

# Die graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachtuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhalde 92.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27/1.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideutz.  
Redaktionsschluß: Sonnabend.

## Insertion.

Für die dreigespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Bekanntmachungen.

### Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker:

**Alfeld a. L.** Firma C. Behrens, Alfelder Papierwarenfabrik.  
**Berlin.** Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.  
Firma Angerer (für Kupferdrucker).  
**Bielefeld.** Firma Gundlach.  
**Königsberg i. Pr.** wegen Tariffbewegung.  
**Lahr i. B.** Privatlithographie C. Drechsler.  
**Lüdenscheid.** W. v. Heese Söhne.  
**Meißen.** Meißener Blechindustrie-Werke, A.-G.  
**Neu-Ruppin.** Firma Oehmigke & Riemenschneider.  
**Offenburg i. Baden.** Wilhelm Schell jun., Glasplakafabrik.  
**Passau.**

Für Chemigraphen:

**Berlin.** Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Thedran & Kraushaar; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.  
**Chemnitz.** A. Jülich.  
**Dresden.** Mejo & Markert.  
**Leipzig.** Mejo & Springer.  
**Stuttgart.** Gebr. Rößle.

Stellungnahme in gesperrten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

**Schweiz.** Die ganze Schweiz ist wegen Lohnbewegung für alle Kollegen streng gesperrt.  
**Brüssel.** Vor Stellungnahme von Lithographen und Steindruckern in der Firma I. L. Ooffert in Brüssel wird dringend gewarnt.  
**Verviers (Belgien).**

### Inhalt.

Bekanntmachungen. — Weihnachtliche Wohltaten. — Rundschau. — Die Lohnbewegungen etc. 1906: IV. Die Streiks und Aussperrungen. V. Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen. — Die Zahlen der Gewerkschaftsmitglieder. — Vermischtes. — Anzeigen. — Beilage: Allgemeines: Tariffbewegungen in Oesterreich. Tariffbewegung in Norwegen. Brief aus Gothenburg (Schweden). Ortsberichte: Colmar. — Der Lithograph: Die berufliche Weiterbildung, VI. Deutscher Lithographenbund. — Der Steindrucker: Ein ernstes Kapitel, III. Aus den Sektionen: Nürnberg. — Die photomech. Fächer: Nicht organisiert. — Die Tapetenbranche: Einiges zur Anschlußfrage. Aus den Sektionen: Berlin (Formst.), Leipzig (Formst.) — Feuilleton: Weihnachtsfrieden. Weihnachten. Eingänge. —

### Weihnachtliche Wohltaten.

Im ökonomischen Unterbau der kapitalistischen Welt knistert es wieder einmal bedenklich. An vereinzelten Stellen krachte es schon. Finanzgebäude sinken in das Staub; sogar »alte ehrenwerte Prima-Prima-Häuser« müssen dran glauben. Das ganze System ächzt unter dem heranziehenden Sturmwind der Krise. Bald werden die Zeitungen von dem Elend berichten, das über einen Teil der Besitzenden hereingebrochen.

Es sollte uns nicht wundern, wenn die bürgerlichen Blätter ihre Weihnachtshymnen auf den Ton »Alles ist eitel« gestimmt hätten; wenn wir wieder einmal herzbeweglich lesen könnten, »daß auch die Besitzenden nicht auf Rosen gebettet sind und daß der Arme im Grunde ein sorgloseres Leben führt als der Reiche, dessen glänzende Existenz auf dem schwankenden Fundament wirtschaftlicher Konjunkturen ruht.«

Wir würden nicht überrascht sein, weil es ein alter geheiligter Weihnachtsbrauch ist, eine trügerische Brücke aus Zitaten über den Abgrund zu bauen, der zwischen hüben und drüben klafft, und den »Segen der Armut« in Festbeleuchtung erstrahlen zu lassen. Denn sieht, verehrte Abonnenten, der Heiland war auch nur ein armer Zimmermannssohn, der das Wort

prägte: »Fürwahr, ich sage euch, eher geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, ehe ein Reicher in den Himmel kommt.« Die damaligen Reichen waren ja nicht entzückt davon und schlugen ihn kurzerhand ans Kreuz. Heute hat sich der Wohlhabenden eine schöne Resignation bemächtigt; sie überlassen dem Armen das Jenseits und halten sich an den Dividenden des Diesseits schadlos. Fegt ihnen die Krise den Geldschrank aus, so greifen die ganz Verzweifelten zum Revolver, oder sie gehen mit den letzten Depots ihrer Gläubiger nach Amerika. Aber eins tun sie gewiß nicht: sie nehmen keinem Armen die Arbeit weg; denn an der Rentabilität der ehrlichen Arbeit haben sie ebenso ihre stillen Zweifel wie an dem »Segen der Armut.« Es sind auch nicht allzu Viele, die sich davon machen. Ein »ruinierter« Bankier sinkt ja ohnehin nicht in eine wirtschaftliche Misere wie etw aein Arbeiter, den die Krise existenzlos gemacht. Die »Ersparnisse« eines Bankrotteurs, mögen sie als »Vermögen der Frau« oder sonstwie deklariert sein, überdauern in der Regel die höchsten Korn- und Fleischpreise. Zwischen der »Armut« des Reichen und der Armut des Armen klafft ein Abgrund, der in Wirklichkeit von allen Zitaten der Welt nicht überbrückt wird.

Sie versuchen es ja auch noch mit anderen Mitteln. Während man auf der ersten Seite des Blattes den Segen der Armut zu erweisen sucht, während auf der zweiten die moderne Arbeiterbewegung als Störerin des Festfriedens denunziert wird, fordert man im Inseratenteil zu »werkätiger Hilfe« auf. »Alte Stiefel, Hosen und dergleichen, die ihr wohlhabender Besitzer achtlos beiseite wirft, können einem Armen noch eine herzliche Weihnachtsfreude bereiten und dem gütigen Spender zu einem frohen Feiertagsgefühl verhelfen. Gaben aller Art nimmt entgegen« usw.

Unserem geht bei solcher Lektüre ja das »Feiertagsgefühl« und der Humor aus. Man spürt die kalte, grausame Hand des kapitalistischen Systems, die heute den Armen arbeitslos macht,

**Stokholm (Schweden).** Sämtliche Firmen für Lithographen und Steindrucker gesperrt.

**Norwegen.** Folgende chemigraph. Anstalten sind gesperrt: W. Scheel & Co. und Br. Brunskow, sämtliche in Christiania.

**Bukarest.** I. A. Tärann und St. Smirdan.

**Petersburg.** Firma Kibbel.

**Prag.** Firma Neubert-Lichtdruck.

**Rotterdam.** Wegen Streik in der Firma »Modern« ist Zuzug streng fernzuhalten.

**Teplitz.** Firma Jaroslaw Holub, Lith. Anstalt.

**Vevey.** Die Firma Säuberlin & Pfeiffer.

**Wormerver (Holland).** Firma »Naamenlooze Vennootschap Verwers Metaal-drukery A.-G.« Zuzug streng fernhalten.

**Krommenie (Holland).** Verwers Firmis- und Metalldruckerei.

**Dijon (Frankreich).** In der Lichtdruckerei von Bauer, Marchet & Co. brach, wegen Verweigerung der 9stündigen Arbeitszeit, Streik aus.

**Nord-Amerika,** Vereinigte Staaten und Kanada.

### Tariffamt

für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

In das Verzeichnis der tariffreuen Anstalten ist nachzutragen die Firma: E. & H. Schüßler, Berlin.

Berlin, den 12. Dezember 1907.

Wilhelm Felsing,  
Prinzipals-Vorsitzender.

Alb. Hehr,  
Gehilfen-Vorsitzender.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer  
Sonnabend, den 28. Dezember.

ihm alle Existenzmittel bis ins Aschgraue verteuert, ihn mit Zöllen und Steuern bis auf Hemd ausplündert und ihm dann — ein paar alte Hosen zur »herzlichsten Weihnachtsfreude« nachwirft!

Es fällt uns nicht ein, zu bezweifeln, daß Einzelne das ehrliche Bestreben haben, zu helfen; daß ein paar — ganz Wenige! — persönlich unter dem Anblick des Elends mitleiden. Aber soweit die kapitalistische Gesellschaft als Ganzes in Betracht kommt, ist das, was wir Weihnacht für Weihnacht an Rührseligkeit und annonciertem Mitleid zu kosten bekommen; eine schäbige Komödie! Von diesem Vorwurf werden alle die betroffen, die keine Hand rühren, um der Ausplünderung und Rechtslosmachung des Proletariats entgegenzuwirken; alle die, die dem angestrebten staatlichen Schutze und der energischen Selbsthilfe der Arbeit nur mit feindlichen oder nichtssagenden Redensarten zu begegnen wissen. Alle die, die in einem Tausch von einer Arbeitsstelle mit ein paar alten Stiefeln ein ehrliches Geschäft erblicken!

Statt offen zuzugeben, daß die ganze weihnachtliche Wohlthätigkeit nur ein ärmlicher Tropfen ist in dem ansteigenden Meer der Not, wirft man uns vor, wir unterschätzten die »Liebestätigkeit« des honetten Bürgertums; wir hätten keinen rechten Begriff von der Fülle des Segens, der aus den höheren Regionen herniederrieselt. Die Arbeiterpresse, sagen sie, verkleinere absichtlich das Bild von der werktätigen Nächstenliebe, weil ihr sonst — das Hetzen erschwert werde. Einer dieser vorzüglichen Nächsten verstieg sich sogar zu dieser Epistel: »Anerkennen, daß die bürgerliche Gesellschaft in vollem Maße ihre Pflicht den Armen und Elenden gegenüber erfüllt, hieße ja auch anerkennen, daß der prinzipielle Kampf eben gegen diese Gesellschaft sich moralisch nicht rechtfertigen läßt.«

Komödie! Erstens machen wir ein großes Fragezeichen hinter dem »vollen Maße«. Was in aller Welt können denn die alten Hosen und Stiefel — unsertwegen mögen sie sogar

neu sein —, was können die Pfefferkuchen und Nüsse für die wirtschaftliche Lage eines Existenzlosen bedeuten? Im allerbesten Fall hilft der armselige Krempel über ein paar Tage hinweg. Eine Weihnachtsfreude? Uns will scheinen, als ob sie mit einer verdammten Dosis Bitterkeit gemischt ist. Und es sind nicht Wenige, die es vorziehen, mit geballten leeren Fäusten in ihrer kalten Stube sitzen zu bleiben, als den Gang zu jener Stelle anzutreten, wo die alten Hosen und Stiefeln verteilt werden. Wir werden's keinem, wenn er hingeht und die Hand ausstreckt. Er braucht's ja am Ende nicht als eine Gnade anzusehen, weil die Gesellschaft ihm weniger gibt, als er eigentlich zu fordern hat. Und deshalb ist es ungeheuer naiv, den wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse als »unmoralisch« hinzustellen. Ach, wenn die kapitalistische Gesellschaft auch das Zehn- und Hundertfache opfern würde, unser Kampf gegen sie wäre nicht um ein Atom weniger »moralisch«, wenn schon dies unsichere Wort angewendet werden soll. Eine Gesellschaft, die ihre moralischen Qualitäten hauptsächlich an den wenigen hohen Feiertagen entdeckt und betätigt, darf sich nicht wundern, wenn die Ergebnisse ihrer Alltagsstätigkeit für die Armen und Elenden ein wenig mitbetrachtet werden. Und diese Ergebnisse liegen vor aller Augen: die Vernachlässigung und Rechtslosmachung der Arbeitenden.

Die Auffassung der letzteren von den Pflichten und Aufgaben der Gesellschaft, des Staats, eine Auffassung, die das Wohl aller Angehörigen einer Nation im Auge hat, wird sich nie vereinigen können mit der Auffassung jener, die in den Regierenden nur die Wahrer der eigenen Interessen erblicken. Sie wird sich nie vereinigen können mit dem in weiten Kreisen vorhandenen Bestreben, die auf Gleichberechtigung — wirkliche Gleichberechtigung — abzielenden Ansprüche des Proletariats mit breiten Bettelstuppen zu beschwichtigen. Wie es im Kleinen ist, so ist es ja auch im Großen. Für die Arbeiter allenfalls die Kompottschüssel, für die Besitzenden Gemüse, Fisch und Braten. Die Staatspolitik gleicht durchaus den weihnachtlichen Wohltaten. Wenn das Knurren der Proletariatsmagazins gar zu grimmig wird, schiebt man einen abgenagten Knochen vom Tisch. Wenn die Besitzenden den Armen eine »herzliche Weihnachtsfreude« bereiten wollen, spenden sie alte Hosen und Stiefel. Für den, der sehen kann, Beweis genug, daß wir uns um die »Moral« unseres Kampfes keine Kopfschmerzen zu machen brauchen. Hie Gnade — hie Recht! Die beiden kommen nicht zusammen.

Dem aber, der sich noch blenden läßt von dem weihnachtlichen Wohltätigkeitswehrauch, ist zu raten, ein wenig Nationalökonomie zu studieren und sich der ehernen Gesetze des modernen Arbeiterkampfes bewußt zu werden. Die Zeit ist günstig. Soviel das schaffende Volk in Zeiten der Krise verliert, eins kann es mühelos gewinnen: Erkenntnis. Die Widersinnigkeit und gemeingefährliche Schädlichkeit des kapitalistischen Systems offenbaren sich dann in ihrer ganzen Blöße. Ein jeder fühlt's ja am eigenen Leibe. Ein jeder sieht, wie ohnmächtig Staat und Gesellschaft dem wirtschaftlichen Niedergang und seinen Folgen gegenüberstehen. Ein jeder, dem es ernst ist um das Wohl aller Volksgenossen, muß tief durchdrungen werden von der Ueberzeugung, daß die Arbeit aller notwendig ist, um die Arbeiterschaft zu einem besseren Leben und zu einem System zu führen, welches das Volk nicht mit armseligen »Wohltaten« regaliert, sondern ihm die vorhandenen Schätze der Produktion nutzbar macht und ihm unumstößliche Rechte gibt! Zehntausende noch können diese Erkenntnis gebrauchen. Bringt diese Weihnacht sie ihnen, so ist es die beste Wohltat, die wir uns denken können. — — tp —

## Rundschau.

Aus dem Lager der »Christlichen«. Die Situation im Zentralverbändchen für das graphische Gewerbe ist trostlos. Der Vorsitzende und Redak-

teur des Verbandsblättchens »Graphische Stimmen«, Herr Rich. Schwarz in Köln a. Rh., legt mit Jahres-schluß sein Amt nieder. Nach der »Buchbinderzeitung«, die sich hin und wieder etwas eingehender mit dem Verbändchen befaßt, weil es außer unter Malern, Anstreichern und anderen »Graphikern« auch unter den Buchbindern ebenso reger wie erfolglos die Werbetrommel rührt, nimmt die Mitgliedflucht immer größeren Umfang an. Sogar Funktionäre werden nicht selten fahnenflüchtig. Das Verbandsorgan der Buchbinder führt den Rücktritt von Schwarz hauptsächlich auf diesen Grund zurück. Man muß sich auf christlicher Seite wohl doch einmal zu der für sie allerdings unangenehmen Erkenntnis bequemen, daß mit dem Aushängeschilder der Christlichkeit im gesamten graphischen Gewerbe kein Geschäft zu machen ist.

No. 25 der »Graphischen Stimmen« bringt nun einen Bericht über eine Konferenz der christlichen »Graphiker« für Rheinland und Westfalen, nach welchem der »scheidende Zentralvorsitzende« über die Erfolge, Leistungen und Agitation des Verbändchens »hochinteressante Ausführungen« machte. Dabei hat er sich auch mit unserer Aussperrung 1906 beschäftigt. Der Bericht läßt ihn darüber sagen:

»Die Bewegung unter den Lithographen und Steindruckern im vorigen Jahre, als deren Folge die Aussperrung der Mitglieder des damaligen Senefelder-Bundes anzusehen sei, habe das Interesse der Verbandsleitung wach gehalten. Man habe jedoch keine Ursache gehabt, sich in die Sache zu mischen, da wir von keiner Seite offiziell darum angegangen worden seien.«

Das ist doch ganz erklärlich! Die Unternehmer haben sich deshalb nur an den Rechtsschutzverein gehalten, weil sie es von vornherein für ausgeschlossen hielten, im christlichen Lager gelernter Ersatzkräfte zu finden. Und christliche Anstreicher oder Buchbinder lassen sich eben nicht im Handumdrehen zu brauchbaren Lithographen und Steindruckern heranbilden. Diese Erfahrung wird vielleicht der eine oder der andere Prinzipal, der sich inoffiziell, privatim, an Mitglieder des Verbändchens wandte, gemacht haben, weshalb das »offizielle Angehen« unterblieb. Der »scheidende Zentralvorsitzende« läßt sich dann gegen Ende des Berichts (den er vielleicht überhaupt selbst geschrieben hat, was aus dem famosen Stil geschlossen werden könnte) in den Spalten seines Organs wie folgt be-wehräuchern:

»Der Vorsitzende, Kollege Knollmann, stattete dann dem scheidenden Verbandsvorsitzenden, Koll. Schwarz, im Namen aller Kollegen den Dank ab für alles, was er bisher für den Verband getan. Die Verdienste, welche er sich um den Verband erworben, würden ihm unvergessen bleiben. Für seinen neuen Wirkungskreis wünschte er ihm den besten Erfolg. Diese Worte fanden bei den Delegierten begeisterten Widerhall. Sichtlich bewegt (!) dankte Kollege Schwarz für den Beweis der Freundschaft und Anhänglichkeit (!). Was er getan, sei seine Pflicht gewesen, und die habe er stets zu erfüllen gesucht. Er danke dann den Kollegen noch für ihre Mitarbeit. Auch er werde ihnen stets ein gutes Andenken bewahren und bat, das ihm geschenkte Vertrauen auch seinem Nachfolger entgegenzubringen. Dann ermahnte er die Kollegen nochmals zur Einigkeit, Opferfreudigkeit und Treue zu unserem Verbands. Sie möchten die heute empfangenen Anregungen in ihre Zahlstellen hineinbringen und dort mit Begeisterung wirken für die Bestrebungen unseres Verbandes.«

So wie Herr Schwarz über sich selbst, scheinen aber nicht alle christlichen »Graphiker« über Herrn Schwarz zu denken. Zur Charakteristik dieses christlichen Gewerkschaftsführers liefert die »Buchbinderzeitung« folgenden hübschen Beitrag:

»Weiß man doch, daß Herr Schwarz nicht bloß bei uns, sondern auch bei seinen eigenen Kollegen ob seines höchst unchristlichen Geistes »rühmlichst« bekannt ist. Wurde ihm doch in dem von ihm redigierten Organe von dem Gründer und ersten Vorsitzenden des christlichen Verbändchens, Hilten, jüngst nachgesagt, »daß er, Hilten, die Wiederwahl in den Zentralvorstand unter keinen Umständen annehmen wolle, da er mit Herrn Schwarz niemals in Frieden arbeiten könne«. Das geschah in No. 21 der »Graphischen Stimmen« vom 12. Oktober 1907, und in No. 15 des gleichen Organs wird Herrn Schwarz von seinen Kölner Kollegen, die ihn also aus dem ff kennen, vorgeworfen, er trete den freien Verbänden gegenüber mit »lächerlichen Beweismitteln« an, unterziehe ihnen vermittels seiner »Rechenfehler« viel höhere Agitationsausgaben, als sie in Wirklichkeit gemacht haben und mache dadurch seinen Verbandskollegen »Kinkerlitzchen« vor, die mit der Sache absolut nichts zu tun haben.«

Um die noble und »christliche« Kampfesweise dieses »scheidenden Zentralvorsitzenden« noch etwas näher zu kennzeichnen, möchten wir noch an eine Polemik erinnern, die er erst in jüngster Zeit in seinem Blättchen gegen die »Buchbinderzeitung« führte. Die »Graphischen Stimmen« leisteten sich dabei folgende Freiheiten:

»Wir wissen, daß der Haß blind macht, und wollen deshalb nicht näher auf die in den Berichten unterlaufenen Unwahrheiten eingehen. Aber etwas ist doch bezeichnend, nämlich, daß die »Buchbinderzeitung« unseren Kollegen Müller verhöhnt, daß er im Nebenamt die Stelle eines Kirchen-diener's bekleidet. Will man damit etwa vielleicht

sagen, es wäre eine Schande, wenn man auf ethische, rechtschaffene Art sich noch nebenbei etwas zu verdienen sucht? Auf jeden Fall ist eine solche Art von Beschäftigung ehrenvoller, als die, welche man von gewisser Seite, denen die sozialdemokratische Buchbinderzeitung nahesteht, seinerzeit den armen Nähmädchen angeraten hat, als sie mehr verdienen wollten, oder —?

Für diese schon hundertmal als unwahr nachgewiesenen Verdächtigungen des verdienten sozialistischen Vorkämpfers der Arbeiterschaft Paul Singer hat die »Buchbinderzeitung« den Verfasser des Ergusses Richard Schwarz wie folgt ganz gehörig auf die Finger geklopft:

»Da er (Schwarz) trotz aller Mühe sich nicht aus seiner blamablen Lage herauswinden kann, begehrt er das, was die Leute seines Schlages in ähnlichen Lagen stets tun: im Sauherdenton und unter Benutzung von abgedroschenen und schon tausendmal widerlegten Verleumdungen einzelner Personen nach Leibeskraften zu schimpfen. Herr Schwarz aus Köln macht es ebenso. Er greift auf einen Fall zurück, der vor nahezu 20 Jahren sich abspielte, und der den bekannten Parteiführer Paul Singer betraf. Wir wollen die Sache nochmals kurz erwähnen, obgleich wir, nach seinem ganzen Gebaren zu urteilen, nicht annehmen, daß der in christlicher Liebe frisch drauf los verleumdende Herr Schwarz davon Kenntnis in seinem Blatte nehmen wird. Es handelte sich damals um eine Klage, die Genosse Singer gegen den Redakteur der »Staatsbürger-Zeitung« wegen öffentlicher Beleidigung angestrengt hatte. Das Resultat des Prozesses war, daß der Beklagte in allen Instanzen zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde und daß durch Zeugenaussagen erwiesen und durch Gerichtsurteil festgestellt wurde, daß die von dem Genossen Singer stets auf das schärfste verurteilte Redensart des damaligen Sozialis niemals in der Praxis der Firma zur Anwendung gebracht worden ist. Herr Schwarz wird von den Richtigstellungen, die diese Sache schon dutzendemale erfahren hat — zuletzt erst noch während des letzten Wahlkampfes — ebenfalls Kenntnis gehabt haben. Das schadet bei ihm aber alles nichts, sein christlicher Standpunkt läßt es zu, daß er solche wissenschaftliche Lügen und Verleumdungen weiter verbreitet. Da sind wir »Wilden« doch bessere Menschen.«

Was wußte nun Herr Schwarz auf diese verdiente Kennzeichnung seines verleumderischen Treibens zu erwidern? Dreist und gottesfürchtig schrieb er:

»Was die Buchbinderzeitung mit der Person ihres »Genossen« Singer will, wissen wir ja nicht, wir haben mit ihm nichts zu tun und jeder objektive Leser wird gestehen müssen, daß auch nicht zum Schein mit der Person des Parteigenossen Singer der Buchbinderzeitung, wir uns befaßt haben. Also lassen wir ihr das Vergnügen, uns freut es auch.«

Dieser ahnungslose Engel! Erst wird dreist drauf los verleumdet nach dem schönen Grundsatz: »Etwas bleibt doch hängen«, und wenn der ehrenwerte Herr dann Beweise bringen soll, dann wird feig gekniffen. Das ist für diese Leute recht bezeichnend. Die »Buchbinderzeitung« hat recht: Da sind wir »Wilden« doch bessere Menschen.

**Zum Mitgliederschwund der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften.** Nach den neuesten Veröffentlichungen des Reichsarbeitsblattes hält der Rückgang in der Mitgliederzahl der genannten Organisationsgruppe auch im verflorenen 3. Quartal an. Einen Zugang seit Jahresanfang haben nur 5 Gewerkschaften zu verzeichnen und zwar um 2521 Personen, denen jedoch 10 Gewerkschaften mit einem Abgang von 12074 Personen gegenüberstehen. In den ersten 3 Quartalen des laufenden Jahres beziffert sich daher die Gesamt-abnahme der Gewerkschaften auf 9553 Köpfe. Unter den Gewerkschaften, welche einen Mitgliederverlust aufweisen, befindet sich auch der Gewerkschaft der graphischen Berufe, der bei einem Mitgliederbestand von 1899 Personen am Jahresanfang 1673 Personen am Ende des 3. Quartals aufweist. Der Rückgang beträgt also 226 Personen, gleich 11,9 Proz.

## Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

IV.

### Die Streiks und Aussperrungen.

Wie schon eingangs mitgeteilt, erscheint später die spezielle Streikstatistik, die in bezug auf die Zahl der Streiks und Aussperrungen und die darauf begründeten Berechnungen ein anderes Ergebnis zeitigen wird, weil dort jeder Kampf, an dem mehrere Organisationen beteiligt waren, nur einmal gezählt wird, während wir hier ohne Einschränkung das Gesamtergebnis mitteln, das sich aus den Einzelberichten der Vorstände der Zentralverbände ergibt. Soweit die Zahl der an Streiks und Aussperrungen Beteiligten und die Ausgaben für Streiks und Aussperrungen in Frage kommen, werden die hier gemachten Angaben auch später eine Aenderung nicht erfahren.

Es wurden insgesamt 3873 Kämpfe geführt, an denen 289537 männliche und 26505 weibliche Personen beteiligt waren. Die Gesamtausgaben für diese Kämpfe betragen 13297862 Mk.

Angriffsstreiks wurden von 47 Organisationen 2265 geführt. Daran beteiligt waren 169533 männ-



Das allgemeine Bild, das die Zahlen trotz ihrer Mangelhaftigkeit darbieten, ergibt den enormen Vorsprung der germanischen Länder vor den romanischen auf dem Gebiete des Gewerkschaftswesens. Naturgemäß ist das zum Teil nur ein Ausdruck für die stärkere Industrialisierung der germanischen Länder. Doch werden andererseits in den romanischen Ländern teils andere Arbeitergruppen von der gewerkschaftlichen Organisation ergriffen. Zudem ist auch in den Ländern, in denen die gewerkschaftliche Bewegung noch verhältnismäßig neu ist, in den letzten Jahren ein außerordentlicher Fortschritt zu beobachten.

Noch im Vorjahre hatten die englisch sprechenden Länder die Führerschaft in der Gewerkschaftsbewegung. Es war aber schon zu bemerken, daß andere Länder so stark vorwärts schritten, daß sie berufen erscheinen mußten, an die Spitze zu treten. Jetzt steht Deutschland dank der eifrigen Arbeit der

freien Gewerkschaften an der Spitze, aber auch dank der Haltung des Bürgertums, die die Arbeitermassen aneinander schweißen hilft. Noch vor einigen Jahren hatten die deutschen Gewerkschaften nicht eine Million Mitglieder, nun sind sie schon über die zweite Million hinaus, und hoffentlich haben sie die freien Gewerkschaften allein auch bald erreicht. Auch Oesterreich hat in wenigen Jahren die Zahl seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verdoppelt, und Ungarn und Italien haben ihre Gewerkschaften überhaupt erst in den letzten fünf Jahren geschaffen. — Die Ursache dieser Verschiedenheiten liegt ja klar zutage. In den letztgenannten Ländern haben es die Arbeiter verstanden, sich eine unabhängige und kräftig emporstrebende politische Vertretung zu verschaffen, während die reinwirtschaftliche Arbeiterbewegung in dem klassischen Lande des Gewerkschaftswesens, in England, sich glatt auf den Sand gesetzt sehen mußte. Erst allmählich begreifen

die englischen Arbeiter ihre Lage und fangen an, sich nach politischer Macht umzusehen und sich von der Bourgeoisie loszusagen.

**Vermischtes.**

**Christliche Nächstenliebe.** Der katholische „Bauernvereins-Kalender“ für Niederösterreich enthält dieses inbrünstige Gebet:

Send', o Herr, den Moses wieder,  
Daß er seine Glaubensbrüder  
Heimführ' ins gelobte Land!  
Lasse dann das Meer sich teilen  
Und die hohen Wassersäulen  
Feststehen auf des Meeres Grund.  
Wenn dann in dieser Rinnen  
All' die Juden sind darinnen,  
Mach', o Herr die Klappe zu —  
Und die Christen haben Ruh'.

Zur Vergrößerung unserer **Retusche-Abteilung** suchen wir sofort tüchtige, in Maschinen-Retusche erfahrene

**Positiv-Retuscheure**

in dauernde, gutbezahlte Stellung. Off. mit Mustern, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

**Positiv-Retuscheure**  
für feinste **Maschinen-Retusche** in dauernde und angenehme Stellung gesucht von **Böhme & Co., G. m. b. H., Magdeburg.**

Wir suchen per sofort  
**Autotypie-Aetzer**  
sowie einen tüchtigen  
**Nachschneider**  
2,70] **F. Guhl & Co., Frankfurt a. M.**

**6-8 tüchtige**  
**Messingstecher**  
stellen ein. Dauernde Arbeit.  
**Klau & Häntsch, Adlershof b. Berlin,**  
2,40] **Druckwalzen und Formenfabrik.**

**Reproduktionstechniker!**  
Erste Kraft, speziell für **Auto-, Strich- und Halbton**, im nassen, trocknen und Emulsions-Verfahren, wünscht sich in erste Stellung zu verändern. Off. unter **F. G.** an die Exped. dieses Blattes. [1,80

**Junger, tüchtiger**  
**Reproduktions-Photograph,**  
in **Strich-, Auto- u. Dreifarbenaufnahmen** vollständig bewandert, sucht sich sofort zu verändern. Offerten unter **9736 R. Z. a. d. Exped. d. Bl.**

**Tüchtiger**  
**Farb- u. Schwarzätzer**  
sucht sofort Stellung. Off. unter **L. 15** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [0,75

**ALLERLEI PRAXIS!**  
**20 Blatt Schriften, Umrahmungen, Etiketten etc.** in praktischer Anwendung, für **Maler, Lithographen, graph. Zeichner und Formstecher**, in fester eleganter Mappe. Ansichtssendung franko gegen franko, Prospekt gratis. — Entworfen und zu beziehen vom Atelier für Entwürfe  
**Peter Flittert, Dresden A. 10.**

**Preis:**  
Mk. 10,—, Fres. 13,—, Kr. 12,—  
**Lieferung:**  
Auch bei 2 Raten sofortige.

**Stellungslose**  
Gehilfen oder solche, die einen Wechsel ihrer Arbeitsstelle beabsichtigen, sollten **sofort** beim nächsten Postamt der **Graphischen Arbeitsmarkt** der „Buchdrucker-Woche“, **Berlin SW. 68**, bestellen. Der Gr.-A. erscheint Montags und Donnerstags Mittags 2 Uhr und enthält alle am selben Tage bis 9 Uhr eingegangenen offenen Stellen des Buch- und Steindruckgewerbes. Bezugspreis pro Monat, 8 bis 9 Nummern, nur  
**Neun Pfennig.**

**4 tüchtige**  
**Messingstecher**  
auf **Tapete** sucht im Arbeitsnachweis  
**Formstecherei Otto Peters,**  
**Berlin, Brunnenstr. 144.** [3,30

**Soeben erschienen:** [4,50  
**Ausgabe 1908**  
**Jahrbuch f. d. lithograph. Gewerbe**  
Kalender für Lithographen u. Steindrucker  
**Preis Mk. 1,25**  
(Porto 20 Pfg., Ausland 30 Pfg. extra.)  
**C. Kluth, Karlsruhe i. B.**

**Atelier,**  
Nähe Leipzigs, mit Dunkelkammer und Arbeitsräumen, zusammen zirka 100 qm, passend für Chemigraphie oder Lichtdruck, Mitbenutzung der Dampfheizung, elektr. Licht, für 400 Mk. sofort oder später zu vermieten. Näh. unt. „Atelier“ durch die Expedition dieses Blattes.

**Kein Geheimnis!**  
„Arbeitsmethode“  
Geben jeder-mann meine **Arbeitsmethode** für **Photochrom-Verfahren** nebst Rezept für **10,— Mk.** ab. Prospekt gratis. Offerten unter **„Photochrom“, München, Hauptpostlag. [2,10**

Unserem lieben, altbewährten Kollegen  
**August Rauh**  
ein herzliches Lebewohl!  
Viel Glück im neuen Wirkungskreise.  
**Die Chemigraphen**  
der Firma **Krey & Sommerlad.**  
[1,05]

Unserm Kollegen, Herrn  
**Georg Merkel, Steindrucker**  
aus **Fürth**, zuletzt in Mannheim, zu seinem **Geburts-tag, Weihnachten 1907** die herzlichsten Glückwünsche. Gleichzeitig bitten wir um Angabe der derzeitigen Adresse, wegen Mitteilung wichtiger Angelegenheiten. [1,50  
**Hubert Sassen, Hermann Georgi, Mannheim T. 1/3.**

**Nachruf!**  
Am 5. Dezember starb nach langem Krankenlager unser treuer Kollege, der Steindrucker  
**Ferdinand Hartkopf**  
im 28. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit. Sein Andenken behält in Ehren  
**die Mitgliedschaft Stettin**  
des Verbandes der Lithogr., Steindr. u. verw. B.

**Nachruf!**  
Am 9. Dezember 1907 verschied nach kurzem Leiden, der Nachschneider  
**Albert Kolb.**  
Ein Andenken bewahrt ihm  
**die Mitgliedschaft Leipzig,**  
Sektion III, Chemigraphen.

**Nachruf!**  
Am 10. Dezember verschied nach langem Leiden unser Kollege  
**Karl Schneckenburger**  
an der Proletarierkrankheit im 27. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm jederzeit  
**die Zahlstelle Freiburg i. B.**

**Todes-Anzeige!**  
Am Mittwoch, den 11. Dezember verschied unser treuer Kollege, der Steindrucker  
**Max Schmidt**  
im Alter von 28 Jahren nach langer Krankheitsdauer an der Proletarierkrankheit.  
**Die Verwaltung der Filiale I, München.**

**Todes-Anzeige!**  
Am Samstag, den 14. Dezember schied freiwillig aus dem Leben, unser Kollege  
**Ed. Siebenkäss, Steindr.**  
In Heilbronn wurden seine sterblichen Ueberreste eingäschert. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
**Zahlstelle Fürth.**

**Bezirk Leipzig.**  
Alle Geldsendungen richte man an **Chr. Kindler, Leipzig, Volkshaus, Zeitzerstraße 32, III,** Zimmer No. 20.